»Ich kann lieben nur ...«

... und der Glückliche ist Jesus. Rocksängerin Nina Hagen weiß schon mit siebzehn, wohin sie gehört. Aber dann gibt es ein paar klitzekleine Umwege. Ein **Leib- und Seele-Gespräch**

Von Sigrid Lehmann-Wacker
Fotos: Horst Müller-Fußhöller

Nina, ob Funk, Rock, Jazz, Heavy Metal oder Gospel – Du bist durch alle musikalischen Stilrichtungen und über alle möglichen Kontinente gefegt …

Nina Hagen: Musik ist eben eines der stärksten Lebenselixiere, die es gibt, schenkt Lebensfreude, verbindet die Leute miteinander. Ich war in den letzten Jahren mit meinen amerikanischen Musikern viel in den USA, Mexiko und Kanada, und auch hier in Deutschland war ich oft auf Tournee, mit der *Leipzig Bigband* und mit dem *Capital Dance Orchestra.*

Vor einem halben Jahr ist Dein Gospel-Country-Album »Personal Jesus« erschienen. Auf einmal fromm?

Hagen: Für mich ist die Kraft des Evangeliums in der Gospelmusik besonders wunderbar und stark zu spüren. Diese bluesige, rockige Musik und die großartigen Texte haben mich schon mein ganzes Leben lang fasziniert und begleitet.

In Deiner Autobiografie schreibst du über deine Jugendjahre in der DDR. Du bist die Tochter der Schauspielerin Eva-Maria Hagen, Dein Stiefvater ist Wolf Biermann. Dein leiblicher Vater, Hans Hagen, war aufgrund der Folter der Nazis schlaftablettensüchtig. Das Buch erschien im März 2010, wenige Monate nach Deiner Taufe. War das der Anlass, über Dein ganzes bisheriges Leben nachzudenken?

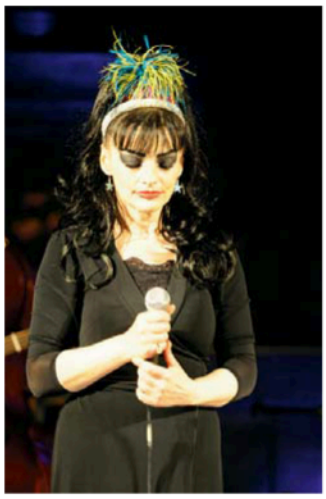
Hagen: Es ist eine sehr böse Angewohnheit von Menschen, wenn sie sich den Geist und die Seele absprechen. Wie oft wurde ich in meinem Heimatland immer nur als »durchgeknallt« und als »schrill« abgestempelt! Seit meiner Taufe habe ich ein ganz neues Leben. Ich kann mich jetzt viel besser mit mutigen Geschwistern im Glauben für den Frieden stark machen! Ich bin in einer tollen christlichen Gemeinde. Wir haben ein großes Netzwerk gegründet; wir gewähren da amerikanischen Kriegsdienstverweigerern Zuflucht. Das war auch der Anlass, mit Karl Wilhelm ter Horst, dem Pastor, von dem ich mich 2009 habe taufen lassen, in Kontakt zu treten.

Du hast Dich in der evangelisch-reformierten Kirche in Schüttorf taufen lassen und dies

Nina Hagen wird 1955 in Ostberlin geboren. Die Sängerin, Songwriterin und Schauspielerin wird in der DDR aus politischen Gründen nicht zur Schauspielschule zugelassen. Öffentlich solidarisiert sie sich Mitte der 1970er-Jahre mit dem Dissidenten Wolf Biermann, wird kaltgestellt und emigriert – zunächst nach England. 1977 kehrt sie nach Deutschland zurück und lebt im Westen. Mit der Nina Hagen Band wird sie international erfolgreich; später arbeitet sie vor allem als Solistin. Ihr spirituelles Interesse führt sie unter anderem nach Indien, wo sie kurze Zeit in einem Ashram lebt und sich dem Hinduismus annähert. 2009 lässt sie sich christlich taufen und sagt sich per Rundmail von ihrem »Guru« los; 2010 erscheint ihre Autobiografie »Bekenntnisse« (Pattloch). Sie ist Mitautorin des Buches »Vorboten der Zukunft«, das ihr Tauf-Pfarrer Karl W. ter Horst herausgibt (Publik-Forum Edition, Best.-Nr. 2891). Nina Hagen hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Berlin und Los Angeles.

als Ankunft im wahren Leben verstanden. Wie kommt es, dass Du erst so spät ganz offiziell Christin geworden bist?

Hagen: Es ist doch so, dass Gott unser Leben lenkt und leitet, und so musste ich erst einmal meine Nase auf diesen wunderbaren Friedenspastor Kalle gestupst bekommen. Ich hatte mir schon Jahre vor der Taufe überlegt, wo und wie das vonstatten gehen könnte. Ich habe mich sogar bei zwei lieben katholischen Freunden schlau gemacht, aber dann doch Abstand von der katholischen Idee genommen. Denn, oh sage und schreibe, die göttliche Synchronizität vollbrachte das Wunder, dass ich im richtigen Moment die Sendung *Frontal 21* im TV einschaltete und mit Staunen meinen zukünftigen Tauf-Pastor im Interview sah. Da wusste ich: Da ist meine Gemeinde! Da will ich dazugehören! Da will ich getauft werden! Das war wunderbar!



Die Basisdemokratie und die ehrenamtliche Arbeit in der Schüttorfer Gemeinde haben Dich beeindruckt. Der Pastor und Ihr als Gemeindemitglieder habt zusammen ein Buch herausgebracht: »Vorboten der Zukunft. Wie wir die Welt verbessern können«. Du hast das Vorwort dazu geschrieben …

Hagen: Wir sind ja von unserem Schöpfer aufgefordert, unsere Schöpfung zu bewahren. Das vergessen die Leute, die sich als Christen ausgeben, leider oft. Du kannst einen wahren Christen daran erkennen, dass er keine Waffen in die Hände nehmen würde. Militanz ist nicht gut, man muss mit Diplomatie vorgehen. Dafür ist man Mensch. Frieden kann man nur mit Frieden herstellen. Es gibt ja diesen wahnsinnig tollen Song: »We shall overcome«, ein Lied aus der Friedensbewegung. Das interpretiere ich neu. Und auf den Konzerten singen alle mit.

In Deiner Autobiografie schreibst Du vom Narzissmus als »der Erbkrankheit der Diven«. Dieser Krankheit seist Du aber nicht verfallen, denn Dein Glaube würde Dich davon befreien. Wirklich?

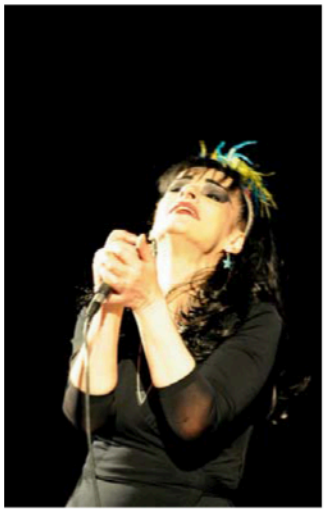
Hagen: Ich bin die Tochter von Hans Hagen, einem wunderbaren Antifaschisten, der mich sehr geprägt hat. Er hat meinen Sinn für Gerechtigkeit und Solidarität scharf werden lassen. Ich bin heute eine Friedensaktivistin – und keine Narzisstin. Mit friedlichen Aktionen unterstütze ich zum Beispiel die Abschaffung der auf deutschem Boden gelagerten Atomwaffen in Büchel. Ich nehme meine liebe Freundin Claudia Roth und die tolle Renate Künast an die Hand, und wir marschieren Hand in Hand mit Zehntausenden Menschen für ein atomwaffenfreies und atomkraftwerkfreies Deutschland! Wir organisieren jedes Jahr in Büchel ein wunderbares Protest-Camp. God bless the peacemakers!

Du sagst, Du hättest lange gebraucht, die guten von den bösen Geistern zu unterscheiden. Bereust Du viel in Deinem Leben?

Hagen: Nein, überhaupt nicht. Das mit den guten und bösen Geistern bezieht sich vor allem auf diese Sekte und diesen Guru in Indien, einen schlimmen Controlfreak, denen ich als christlich geprägter Mensch vor ein paar Jahren auf den Leim gegangen bin. Das war eine sehr schmerzvolle Erfahrung.

Deine Mutter gab Dich in jungen Jahren zeitweise in ein Kinderheim ab. Dein Verhältnis zu ihr ist heute sehr gut, aber Du hast Dir geschworen, bei Deinen Kindern manches anders zu machen, als sie es damals tat. Bist Du Deinen Ansprüchen gerecht geworden?

Hagen: Ich denke schon. Ich war vielleicht, ein bisschen wie mein Vater, zu unstreng. Aber so sind wir Hagens nun mal, wir können halt lieben nur und sonst gar nichts …



Weder Dein Vater noch Deine Mutter sind gläubig. War es ein Akt der Rebellion, dass Du Dich schon als Kind für die christliche Kirche interessiert hast, auch wenn das ganze persönliche Umfeld atheistisch war?

Hagen: Nein, es war keine Rebellion. Eher die Sehnsucht nach der absoluten Wahrheit, nach der absoluten Liebe.

1968 warst du dreizehn und somit Zeugin umwälzender politischer und kultureller Prozesse. Wie lebte es sich damals als Hippie in der DDR?

Hagen: Eine tolle Zeit war das! Was für ein wunderbares, lebendiges Leben! Wir sind ständig angeeckt und haben uns gar nicht mal so dolle dabei verletzt … Mich hat 1989 vieles an 1968 erinnert. Da haben Menschen mit Gottes Hilfe Dinge geschafft, die unmöglich wirkten. Ja, der Herr Kohl, der hat sich für die Wiedervereinigung eingesetzt! Aber der Fall der Mauer: Das waren die Menschen in der DDR, nicht der Herr Kohl!

Du warst jahrelang Buddhistin, im Nachhinein empfindest Du diesen Glauben als irreführend. Deine Erfahrungen im Ashram beschreibst Du als »dämonisch«. Wie kam es zu diesem Wandel?

Hagen: Halt, Stopp! Ich war noch nie eine Buddhistin! Ich bin seit meinem siebzehnten Lebensjahr eine bekennende Christin. Ich habe mich aber immer mit den Exil-Tibetern solidarisch erklärt, habe die Tibeter in Berlin bei Charity-Veranstaltungen zum tibetischen Neujahrsfest unterstützt, war sogar mal auf einer Pressekonfi für den Dalai Lama. Was meinen Hindu-Sekten-Guru in Indien betrifft, weiß ich inzwischen, dass er ein Lügner und Betrüger war.

Was unterscheidet Deiner Meinung nach das Christentum von anderen Religionen?

Hagen: Lass doch lieber mal schauen, was verbindet! Nicht danach, was Trennung und Unterscheidung verursacht. Also, bei Christus sind alle Menschen gleichwertige, geliebte Kinder Gottes, die dazu aufgerufen sind, die Schöpfung Gottes zu bewahren und zu beschützen. Es geht um die Liebe zu Gott, zum Nächsten, zum Selbst. Es geht um die Feindesliebe. Es geht um das Verbot zu töten. Es geht darum, sich nicht von Feinden unterbuttern zu lassen, sondern Feinde zu segnen, für sie zu beten … Diplomatie – nicht Krieg … Und ich denke, dass viele dieser christlichen Leitsätze auch bei anderen Religionen vorhanden sind.

Jesus würde nicht mit »Bonzen« und »Politverbrechern rummachen«, wenn er heute leben würde, schreibst Du. Was würde er Deiner Meinung nach machen?

Hagen: Jesus würde die Mauern in Gaza einreißen! Kein Lügner und Betrüger würde die Menschen jemals wieder versklaven können. Vor allem, denke ich, würde Jesus dem Papst in Rom einen heiligen Arschtritt verpassen, damit er wieder ein »normaler« Mensch sein darf … I have a dream! ■